

Vermessen und Normieren

Die Ausstellung „Uni-Form?“ im Potsdamer Kutschstall erzählt die Geschichte der Konfektionsgröße

Von Mathias Richter

Potsdam. In Preußen herrschte Ordnung. Jeweils vier Soldaten standen in einer Rotte hintereinander, die Größten vorne, dann die Mittelgroßen und hinten die Kleinsten. Die Anordnung war im 18. Jahrhundert nicht nur von militärischer Bedeutung, sie interessierte auch die Uniformschneider. Denn die Rottenordnung gab das Maß ab für die ersten vier Konfektionsgrößen in der Geschichte des Schneiderhandwerks.

Einheitlich blaue Röcke trugen die Soldaten damals. Ein Original-Exemplar aus jener Zeit ist derzeit in der Sonderausstellung des Hauses der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte in Potsdam zu sehen. Sie trägt den Titel „Uni-Form? Körper, Mode und Arbeit nach Maß“ und bildet den Auftakt des diesjährigen Kulturlandjahres zum Thema „Handwerk – zwischen gestern und übermorgen“.

Streng genommen befasst sich die Schau freilich nicht mit dem klassischen Handwerk, sondern mit jener Epoche, in der sich die Welt der Produktion aus den strikten Regeln der Handwerkszünfte verabschiedete. Die Zeit des aufkommenden Manufakturwesens als Vorboten der kapitalistischen Massenproduktion. Es ist das Zeitalter der Disziplinierung, wie es der französische Sozialphilosoph Michel Foucault nannte, die Zeit, in der Soldatenheere im Gleichschritt zu marschieren begannen, in den Schulen die Kinder aufrecht sitzen mussten und die Arbeiter sich bald dem Takt der Maschinen unterwerfen werden. Arbeitsabläufe werden auf ihre Effizienz hin überprüft und normiert. Auch Körpergrößen und ihr Maß gewinnen an Bedeutung. „Der menschliche Körper wird fragmentiert, auf seine geometrische Form hin abstrahiert, vermessen und als Datenquelle benutzt“, sagt die Kulturwissenschaftlerin Daniela Döring, die die Ausstellung kuratiert hat.

Darum geht es in der Ausstellung. Sie erzählt die Geschichte des Vermessens der Körper, der Ermittlung von Durchschnittsgrößen und der Anpassung individueller Eigen-

heiten an eine gesellschaftliche Norm. Dafür haben sich die Ausstellungsmacherinnen einiges einfallen lassen. Döring hat sich neben den Studentinnen des Masterstudiengangs Bühnenbild von der Technischen Universität Berlin noch acht Künstlerinnen an Bord geholt, um dieses doch recht abstrakte Thema in Bilder und Eindrücke umzusetzen. Gezeigt werden Messinstrumente, Maßtabellen, Schnittzeichnungen und selbstverständlich Kleider von der Stange: Von preußischen Uniformen über Jeans der Marke VEB Kleiderwerk Güstrow bis zu den Klamotten heutiger Modeketten.

Im Zentrum steht aber der Prozess des Vermessens, also des Übertragens von Körperproportionen in Zahlenkolonnen und die damit verbundene Standardisierung der Textilproduktion. Wie wirkt sich die Vereinheitlichung der Garderobe auf die gängigen Schönheitsideale und das eigene Körperempfinden aus? Und wie verändern sich die Herstellungsmethoden, wenn der Schneider nicht mehr beim Einzelnen Maß nehmen muss, sondern nach Konfektionsgrößen genäht wird?

In Preußen wurden nicht mehr Uniformen am Stück, sondern Uniformteile in Massen produziert. Das sparte Ressourcen und Zeit. Und weil die Soldaten ihre abgelegten Röcke verkaufen durften, liefen bald auch die Zivilisten in der blauen Kluft rum. Heute kennen wir das Phänomen, dass sich – etwa bei Germanys Next Top Model – alle Kandidatinnen doch irgendwie ähneln.

Die künstlerischen Arbeiten versuchen anschaulich zu vermitteln, wie Uniformierung funktioniert – auf der Haut und am Arbeitsplatz. Eindrücklich etwa eine Videoinstallation von Helena Weidmann, das indische Kathak-Tänzer sich zu Nähmaschinen-ähnlichen Rhythmen Pirouetten drehen lässt. Sie sehen aus wie die Spulen, über die der Nähfaden abgewickelt wird. „Made in Bangladesch“ hat sie ihr Werk genannt, das die finstere Seite der heutigen Serienproduktion nach Konfektionsgrößen zeigt. Eine anspruchsvolle Ausstellung, die dem Betrachter einiges abverlangt. Doch der Besuch lohnt sich.

Die Ausstellung, die dem Betrachter einiges abverlangt. Doch der Besuch lohnt sich.

Die Ausstellung, die dem Betrachter einiges abverlangt. Doch der Besuch lohnt sich.



Schnürbrust: eine Art Korsett sorgt für die gewünschte Form.



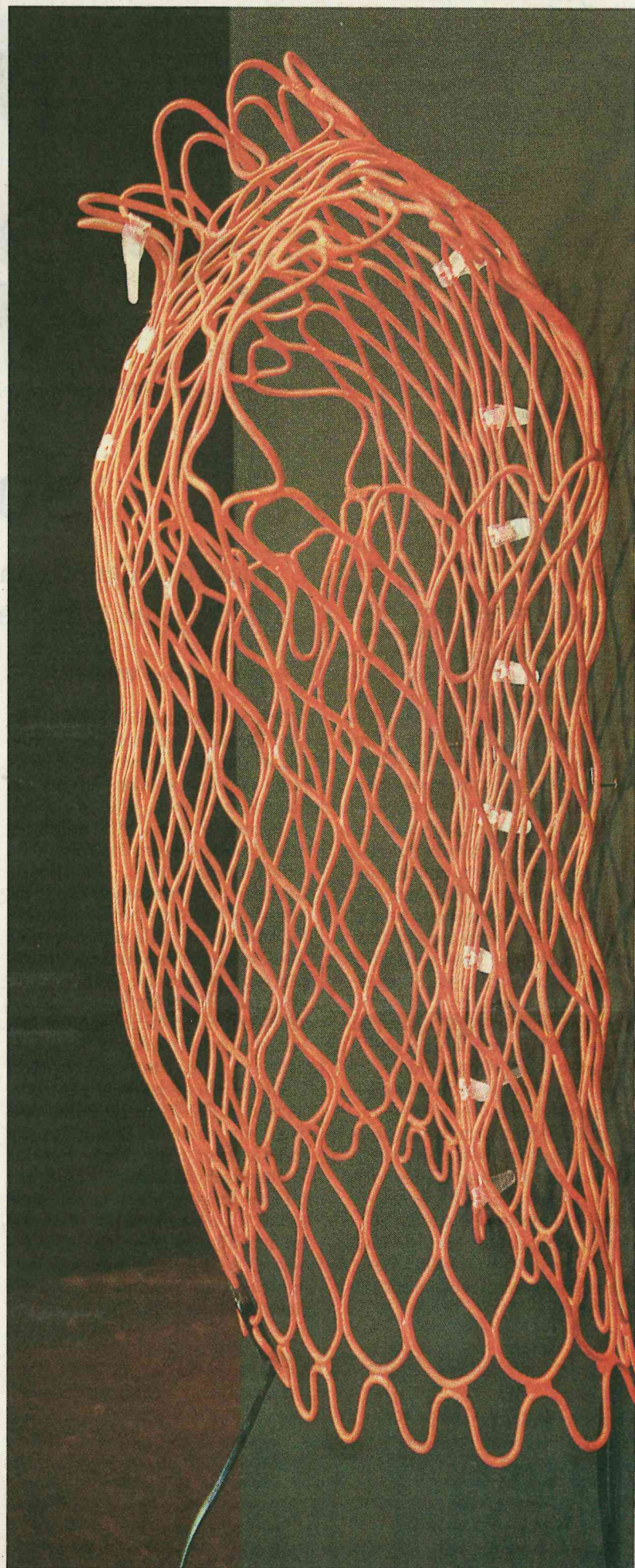
Blauer Rock der Preussischen Soldaten Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kulturlandjahr

„Handwerk – zwischen gestern und übermorgen“ ist das übergreifende Thema des diesjährigen Kulturlandjahres in Brandenburg.

Vom Handwerkhaus Altranft über die Ziegelei Glindow bis zu den Kachelbäckern in Velten werden überall im Land Veranstaltungen geboten. Eröffnet wird das Kulturlandjahr am 20. Mai im Museumsdorf Glashütte Baruth.

● **Uni-Form?** – Körper, Mode und Arbeit nach Maß. Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte, Kutschstall, Am Neuen Markt 9, Potsdam. Geöffnet Di bis Do, 10-17 Uhr, Fr bis So, 10-18 Uhr. Eintritt: 5 Euro. Bis 24. Juli.



Thermische Büste: Durch Strom erwärmt sich das Raster und passt sich der Körperkontur an, um Maß zu nehmen. FOTOS: BERND GARTENSCHLÄGER

Kuratorin
Daniela Döring
mit einem ledernen
Maßkorsett zur Be-
stimmung der Kör-
perproportionen.

